

Laibacher Zeitung.



Druckereipreis: Mit Postverendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,60. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,60. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inseratensatz: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 8 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 5 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 16, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Generalmajor des Ruhestandes Paul Hostinel als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Ackerbauminister hat den Rechnungsführer der Bergwerksproducten-Verschleiß-Direction Wilibald Fölsch zum Correspondenten derselben Direction ernannt.

Heute wird das VII. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogthum Krain ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter:

Nr. 9 die Kundmachung des k. k. Landespräsidiums vom 29. März 1888, Z. 725 Pr., betreffend die Ausschreibung der Normalpensions-Landesumlage pro 1888.

Von der Redaction des Landesgesetzblattes für Krain. Laibach am 10. April 1888.

Nichtamtlicher Theil.

Die Kanzler-Krise.

Seit König Priamo's Zeiten sind schöne Frauen oft genug die Ursache großer Kriege und gefährlicher politischer Complicationen geworden. Wie das Beispiel der deutschen Reichskanzler-Krise zeigt, ist auch unser erstes Jahrhundert über gewisse Schwächen der Epoche, welche vom unsterblichen Homer besungen wurde, nicht unbedingt erhaben. Der mächtige Kanzler des Deutschen Reiches widersezt sich einem Herzensbunde zwischen der Tochter seines Herrn und Kaisers und einem liebenswürdigen und ritterlichen Prinzen, weil er angeblich der Ansicht ist, daß das Zustandekommen desselben einen Weltbrand anschanen könnte. Es ist also die bekannte alte Geschichte, welche ewig neu bleibt. Ueber die Genesiss derselben liegen von gut unterrichteter Seite nachstehende Mittheilungen vor:

Am 31. März erschien Fürst Bismarck beim Kaiser zum Vortrage und erkundete von ihm, daß die schon seit langer Zeit geplante Verbindung zwischen der Prinzessin Victoria und dem Prinzen Alexander von Battenberg demnächst verwirklicht werden solle. Fürst Bismarck

erhob sofort alle jene Bedenken, welche er als Leiter der auswärtigen Politik Deutschlands gegen diesen Plan vorzubringen sich verpflichtet hielt. Der Kaiser eröffnete nun dem Fürsten, daß diese Verlobung der sehnlichste Wunsch der Kaiserin sei, worauf Fürst Bismarck bat, von der Kaiserin empfangen zu werden. Dieser Empfang wurde sofort bewilligt, und Fürst Bismarck entwickelte nun in Gegenwart des Kaisers vor der Kaiserin seine Gründe gegen den Verlobungsplan. Die Kaiserin konnte jedoch aus diesen Gründen nicht die Ueberzeugung gewinnen, daß die Verbindung unausführbar sei, und sprach sich rückhaltslos in diesem Sinne aus. Der Kanzler erwiderte, daß dies seine Ansicht sei und er seinen Widerspruch nicht aufgeben könne, und daß er, wenn die Kaiserin auf der Verlobung bestünde, die Demission überreichen würde.

Die Krise besteht also seit 31. März. Am nächsten Tage, am 1. April, war der Geburtstag Bismarcks, und beim Diner hielt der Kronprinz einen schmeichelhaften Toast, dessen Text im authentischen Wortlaut veröffentlicht wurde. Man wird die Bedeutung des Toastes unter diesen Umständen würdigen können. Während der Kronprinz auf Bismarck toastierte, hatte dieser bereits seine Demission angekündigt. Am 2. und 3. April war der Fürst wieder zum Vortrage in Charlottenburg, doch gelangte die Verlobungsfrage nicht zur Besprechung, zumal kein äußerer Anlaß vorlag. Am 4. April wurde dem Fürsten mitgetheilt, daß ein weiterer Schritt in der Sache geschehen sei und daß die Ankunft des Battenbergers bevorstehe. Von diesem Augenblicke an wurde die Krise acut. Der Fürst eröffnete augenblicklich dem Kaiser, daß er auf seinem Standpunkte beharre, daß er die Ankunft des Battenbergers als den ersten Schritt zur Verlobung betrachte und daß er deshalb an dem Tage, an welchem die Reise des Battenbergers beschlossen würde, die Demission überreichen würde. Diese Erklärung hat der Fürst am Donnerstag in längerer Unterredung mit der Kaiserin wiederholt, ohne daß es ihm gelungen wäre, die Kaiserin von ihrem Plane abzubringen.

Gleichwohl hat der Fürst in einer Hinsicht das Feld behauptet. Die Abreise des Prinzen Alexander wurde vorläufig verschoben und somit der äußere Anlaß zur Demission einstweilen entfernt. Die Verhandlungen zwischen der Kaiserin und dem Fürsten nehmen ihren Fortgang, aber auf beiden Seiten zeigt sich keiner-

lei Neigung, nachzugeben. So kann man also heute noch nicht sagen, die Krise sei überwunden, aber auch nicht sagen, daß die Demission zur Wahrheit werde. Ein Arrangement, so glaubt man in unterrichteten Kreisen, werde getroffen werden. Welches, das weiß allerdings niemand anzugeben. Die Kaiserin hat sich mit dem Gedanken, diesen Herzensbund ihrer Tochter mit dem Prinzen von Battenberg zu knüpfen, so sehr vertraut gemacht und ihre Ausdauer, wenn sie einen Entschluß gefaßt hat, ist so groß, daß man von ihr in diesem Falle keine Nachgiebigkeit, höchstens Aufschub ihrer Absichten erwarten kann. Davon aber, daß Fürst Bismarck seinen Widerspruch aufgeben, kann ebenfalls keine Rede sein. Für ihn handelt es sich hier nicht allein um die politischen Folgen des Schrittes, sondern auch um die principielle Seite der Frage. Er will von den Traditionen seiner Politik nicht einen Fußbreit aufgeben, und die Opposition gegen Battenberg gehört zu diesen Traditionen. Unter Kaiser Wilhelm wurde wiederholt der Verlobungsplan zur Sprache gebracht, scheiterte aber stets an dem Veto des Kanzlers.

Der Kaiser selbst verhält sich in dieser Frage passiv. Er will das Glück seines Kindes nicht hindern, aber er will um keinen Preis die politischen Empfindungen des Fürsten Bismarck verletzen. Er überläßt die Unterhandlungen der Kaiserin. Sonntag nachmittags wurde in dem dem Reichskanzler nahestehenden Kreise versichert, die Lage sei unverändert und man könne nicht wissen, wohin der Conflict führen werde.

Eine gestern eingetroffene Berliner Depesche lautet: Alle Nachrichten über eine Beendigung der Reichskanzler-Krise sind falsch. Die Krise besteht, und man kann heute ebensowenig als gestern sagen, wann sie beendet sein wird. Fürst Bismarck hat sein Demissionsgesuch für den Fall der Abreise des Prinzen Alexander von Battenberg nach Berlin angekündigt. Der Kaiser und die Kaiserin haben diese Ankündigung, welche im Wege einer schriftlichen Eingabe erfolgte, entgegengenommen und sich ihre Entscheidung vorbehalten. Wahrscheinlich wird diese Entscheidung noch einige Tage auf sich warten lassen, und wenn die Königin Victoria von England wirklich, wie es allgemein heißt, am 12. d. M. hieher kommt, so ist es möglich, daß erst um diese Zeit eine Entscheidung getroffen wird. Die Ankunft der Königin war allerdings geplant, weil am 12. d. M. die officielle Verlobung stattfinden sollte. Da

Feuilleton.

Ueber das Lesen.

Es werden natürlich mehr Bücher gedruckt, als wert sind, gelesen zu werden, aber auch viel, viel mehr, als überhaupt gelesen werden können. Die Bücherflut wächst unaufhörlich, riesig, ins Maßlose und muß schon vermöge ihrer Quantität ungeheuren Schaden anrichten. Die Bibliothèque Nationale in Paris und das British Museum in London, diese größten Bücherbibliotheken der Welt, sind zu Büchermillionären geworden, deren Kataloge schon Bibliotheken ausmachen. So füllen z. B. die Titel der Werke über die Bibel, die im British Museum vorhanden sind, 28 große Folioebände des großartigen Katalogs dieser bestgeordneten Bibliothek der Welt.

Die Zahl der alljährlich erscheinenden neuen Werke auf der Erde wird auf 25.000 berechnet. Allerdings sind nicht alle diese Werke für alle, allein man bedenke, daß im Jahre 1885 in England allein 695 Romane erschienen sind, ohne daß dieses Jahr aus irgend einem Grunde sich durch besondere Fruchtbarkeit auszeichnet hätte. Wie soll man sich dieser Sündflut erwehren? Was lesen? Wie eine Auswahl treffen? Woher einen Compass nehmen? Wie das vorhandene Gute in der Literatur vor der Anschwemmung durch das Neue aber Wertlose retten?

Und zu dieser Noth gesellt sich eine neue Flutwelle: die Zeitung. Die Zeitung muß man lesen. Sie drängt sich auf und nimmt einen immer breiteren Raum in unserem Leben ein. Sie vermittelt uns unseren täglichen Verkehr, unser Geschäft, den actuellsten Inhalt unseres Lebens; sie ist unser Parlament, unsere

Geschichte, beinahe unsere Kirche. Unter derartigen Umständen muß das Lesen in unserer Zeit allmählich seinen alten Charakter völlig verändern, und in der That zeigt es Symptome einer ernsten Krankheit, die von unmäßiger Nahrungsaufnahme herrührt. In England bietet dieser Gegenstand seit Jahren Stoff zu ernstesten Debatten, an denen sich die besten Köpfe und vornehmsten Männer der Gesellschaft, so z. B. Huxley, Harrison, der Prinz von Wales u. s. w., beteiligen. Man versucht Listen von Büchern zusammenzustellen, die jeder Gebildete lesen soll, gleichsam hochgelegene Zufluchtsorte, die vor der immer sich neu gebärenden Bücherflut einigen Schutz und Ruhe gewähren sollen.

Und um einen äußeren engen Rahmen zu haben, griff der praktische Sinn der Engländer zu dem gewaltigen, aber wirkungsvollen Auskunftsmittel, die Zahl dieser Bücher im vorhinein auf hundert zu fixieren. Jeder kämpft eine Art Daseinskampfes, um seinen Autoren Aufnahme in diese Liste der Hundert zu verschaffen. Man versucht eine Methode, ein System, eine Philosophie des Lesens zu entwickeln, um die Krankheit zu heilen. Auch ein tüchtiger österreichischer Schriftsteller, Anton G. Schönbach, hat in seinem Buch „Ueber Lesen und Bildung“, Graz 1888, einen ähnlichen Versuch gemacht. Eine Philosophie des Lesens! Gerade darin liegt das Bedenkliche der Situation. Wenn man einmal die Philosophie einer Sache braucht, dann ist die Sache selber schon in den letzten Zügen, als Aristoteles die Philosophie des Staates schrieb.

Aber philosophieren wir immerhin über die Sache. Gewährt es ja doch ein eigenes Hochgefühl, das Uebel, an dem wir leiden, zu verstehen. Vielleicht bringt es auch Nutzen. Vielleicht rührt der schlechte Ruf der

Philosophie daher, daß man sie früher zu spät zu dem Kranken rief, in der letzten Stunde, da den Mächten des Unheils nicht mehr Einhalt gethan werden kann. Vielleicht ist die rechtzeitige Diagnose ein Mittel zur Rettung. Die Sache ist des Versuches wert.

Welches sind die beunruhigenden Symptome? Das Lesen hat seinen alten Zweck verloren. Das Buch ist uns kein vertrauter Freund mehr, nur eine flüchtige Bekanntschaft, die zu keinem dauernden Verhältnis führt. Wer lehrte heute immer wieder zu einem Buche zurück, wer liest es auch nur zweimal, wer hat Lieblingsbücher? Man erbaut sich nicht mehr innerlich an einem Buche, man sucht keinen Nutzen für seine Bildung daraus zu ziehen. Reugier und Unruhe treiben uns von Buch zu Buch, um aus uns herauszukommen, während wahres Lesen uns zu uns selber zurückführen sollte. Das Buch hat seine Würde als Bildungsmittel verloren, es ist zum öden Zeitvertreib geworden.

Flüchtig ist unser Lesen, wie unser Leben, unser geselliger Verkehr. Wenn man nur recht viele Leute kennt und sich mit ihrer Bekanntschaft brüsten kann, meint man, auf die Kosten gekommen zu sein. Auch Bücher lesen oder kaufen wir zu diesem Zwecke, und die goldstrotzenden Einbände nehmen sich sehr gut auf dem Salontisch oder in der Bibliothek aus in der Gesellschaft unserer Salonbesuche, die auch einen Zimmerschmuck abgeben. Die findige Industrie ist diesem Bedürfnisse sofort gerecht geworden. Man veranstaltet eigene Salonausgaben berühmter Werke, die nie jemand lesen wird und wegen des schweren Bandes und großen Formats auch nicht lesen kann. Auf diese Weise ist es sogar gelungen, die Bibel salonsfähig zu machen.

Eine merkwürdige Unruhe beherrscht unser Leben. Wir sind nie bei der Sache, auch nicht, wenn wir

nun die Verlobung jedenfalls als verschoben zu betrachten ist, wird vielleicht auch die Reise der Königin nach Berlin unterbleiben.

Es ist selbstverständlich, daß die Kanzler-Krise in allen Kreisen Berlins ungeheures Interesse hervorruft. Die gesammte öffentliche Meinung ist in fieberhafte Aufregung gerathen, und was man in den Zeitungen zu lesen bekommt, zeigt, daß sich hievon alle Parteien in sehr gereiztem Zustande befinden. Allgemein hat man die Empfindung, daß es sich nicht allein um das Heirathsproject, sondern auch um die große Politik handelt. Wenn auch von dem Fürsten Bismarck nahestehenden Kreisen nur die projectirte Verlobung des Prinzen Battenberg als Motiv angegeben wird, so hat die öffentliche Meinung doch instinctiv herausgefunden, daß hier die Frage, ob die Politik des Reichskanzlers weitergeführt werden soll oder nicht, vor der Entscheidung steht.

Politische Uebersicht.

(Parlamentarisches.) Die Pause in den Verhandlungen des Reichsrathes ist zu Ende. Heute wird sich das Abgeordnetenhaus wieder versammeln. Auf der Tagesordnung der ersten Sitzung stehen zunächst die erste Lesung des Antrages Brabek, betreffend die Revision der Concursordnung; der Bericht des Schulausschusses über den Antrag Roser, betreffend die Organisation des Taubstummen-Unterrichtes; Petitionsberichte; die zweite Lesung des Antrages Ciani, betreffend eine Abänderung der Reichsrathswahl-Ordnung für Tirol; der Bericht des Eisenbahn-Ausschusses über den Antrag Richter, Roser und Genossen, betreffend die billige Beförderung der Arbeiter auf Eisenbahnen; endlich der Bericht des Justiz-Ausschusses über drei neu zu errichtende Fideicommiss. Den letzten Gegenstand der Tagesordnung bildet der Bericht des Budget-Ausschusses über den Staatsvoranschlag, aber die Fülle des vorausgehenden Materials läßt es erwarten, daß die Budgetdebatte erst in der Donnerstagsitzung beginnen wird. Bezüglich des Endes derselben wollen wir uns aller Prophezeiungen entziehen, da die oft lawinenartig anschwellende Redelust unserer Volksvertreter die kühnsten Combinationen, will sagen den weitestgehenden Termin, zuschanden machen könnte. Freilich wäre in diesem Jahre im Hinblick auf die außer dem Budget noch zu erledigenden wichtigen Vorlagen eine weise Ausnützung der Zeit ganz besonders zu empfehlen. Außerdem werden auch noch im Frühsommer die Delegationen tagen, Grund genug für das Abgeordnetenhaus, um dasselbe zu bestimmen, bei der Budgetdebatte ein etwas rascheres Tempo einzuschlagen.

(Das neue Hausiergesetz.) Das österreichische Handelsministerium hat, wie erinnerlich, den Entwurf eines neuen Hausiergesetzes den Handelskammern zur Begutachtung vorgelegt und denselben gleichzeitig im Sinne des österreichisch-ungarischen Zoll- und Handelsbündnisses der ungarischen Regierung mitgetheilt, da nach dem Zoll- und Handelsbündnisse die Hausiergesetzgebung in beiden Reichshälften auf gleichartigen Grundsätzen zu beruhen hat. Wie man aus Budapest mittheilt, hat nunmehr auch die ungarische Regierung das von ihr fertiggestellte neue Hausiergesetz dem öster-

reichischen Ministerium mitgetheilt, und es ist somit vorauszusetzen, daß, wenn im Laufe des Sommers über die den beiden Entwürfen zugrunde gelegten Principien eine Einigung zwischen den beiderseitigen Regierungen erzielt wird, der Gesetzentwurf schon in der nächsten Session der parlamentarischen Behandlung zugeführt werden dürfte.

(Österreichisch-ungarische Zollconferenz.) Der Termin für den Zusammentritt der österreichisch-ungarischen Zollconferenz wurde im Einvernehmen mit der ungarischen Regierung auf den 16. April festgesetzt. In der bevorstehenden Sitzung derselben werden auch Vorbesprechungen principieller Natur über die Vertrags-Verhandlungen mit der Schweiz gepflogen werden.

(Ungarn.) In der Samstagsitzung des ungarischen Unterhauses interpellirte Abg. Franyi über die Verfügungen der Regierung zur Vinderung des Elends der Ueberschwemmten und verlangte so bald als möglich Hilfeleistung nach jeder Richtung hin. Franyi regte hierauf eine Sammlung unter den Abgeordneten an und beantragte die Einsetzung einer sachmännischen Enquete zur Regulierung der Flüsse. Ministerpräsident v. Tisza legt kurz das bisher Geschehene dar und versichert, daß auch weiterhin jede nur mögliche Hilfe den Ueberschwemmten geleistet werde.

(Die Haus-Communionen in Kroatien.) Bei der kroatischen Landesregierung findet am 12. April eine Enquete in Angelegenheit der Regelung der Haus-Communionen statt. Die Regierung legt der Enquete eine Instruction behufs der grundbuchlichen Durchführung der geheim getheilten Communionen vor.

(Deutschland.) Nationalliberalen Provinzialblättern wird aus Berlin gemeldet, daß die Verleihung des Rothen Adler-Ordens erster Classe an Herrn von Bennigsen in dortigen parlamentarischen Kreisen als Vorläufer einer noch bedeutenderen Auszeichnung des Abgeordneten von Bennigsen angesehen wird. Man will wissen, daß derselbe vom Monarchen für eine hohe Stellung im Staatsdienst ausersehen sei.

(General Boulanger) hat sich vom Special-Correspondenten der «Ball Mall Gazette» aushoren lassen. Den Schluß der Unterredung bildete die Frage des Zeitungsmannes, ob der General an die Dauerhaftigkeit des jetzt gebildeten Ministeriums glaube. Boulanger meinte, es könne überhaupt kein Ministerium gebildet werden, welches mehr als zwei oder drei Monate Bestand hätte. Diese befriedigende Auskunft scheint dem Berichterstatter Muth eingebläst zu haben, und er richtete die Pistolfrage an den früheren Kriegsminister, was er jetzt zu thun beabsichtige. «Meine Pläne reservieren und warten,» war die sybillinische Antwort. Wir wüßten übrigens nicht, was Boulanger unter den gegenwärtigen Umständen weiter zu thun übrig bleibe.

(Postsparcassen in Rußland.) Die russischen Blätter melden, daß die Postsparcassen in Rußland noch im Laufe dieses Jahres ins Leben treten sollen. Dieselben werden fast vollständig nach österreichischem Muster durchgeführt werden.

(Die belgische Regierung) hat der zweiten Kammer einen Gesetzentwurf über Arbeiterwohnungen unterbreitet. Der Vortheile, welche derselbe in

Aussicht stellt, können sowohl Actiengesellschaften als Baugenossenschaften, welche die Errichtung solcher Wohnungen bezwecken, theilhaftig werden. Mehrere Arten von Stempel- und Uebertragungsgebühren werden nachgelassen oder ermäßigt. Die königliche Spar- und Alterskasse wird ermächtigt, einen Theil ihrer verfügbaren Gelder behufs Errichtung von Arbeiterwohnungen auszuliehen. Die Regierung verlangt im weiteren die Befugnis, den Besitzantretenden die «persönliche Steuer» zu erlassen.

(In Sofia) wird unausgesetzt und entschieden bestritten, daß in letzter Zeit die Proclamierung der Unabhängigkeit Bulgariens die Regierung beschäftigt habe. Die bulgarische Presse habe wohl diesen Gegenstand berührt, doch wisse die Regierung sehr wohl, daß sie durch derlei Pläne das Spiel ihrer Gegner fördern würde.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Klagenfurter Zeitung» meldet, für die durch Hochwasser beschädigten Ansassen der Ortschaft Vorderberg im Gailthale 1000 fl., für den Ortschaftsrath St. Oswald ob Klein-Kirchheim zum Schulbaue 250 fl. und für die Feuerwehren in Weizelsdorf und St. Georgen am Sandhof je 80 fl., ferner, wie die «Czernowitzer Zeitung» mittheilt, für die durch Brand verunglückten Bewohner der Stadt Sereth 1000 fl. zu spenden geruht.

— (Die Vorgänge in der Grazer Studentenschaft.) In den letzten Tagen haben mehrere Blätter, darunter auch wir, die Nachricht erhalten, daß eine Anzahl von Hörern der Grazer Universität und eine Anzahl von ehrenrätlichen Verfahren ihrer Charge als Reserve-Officiere verlustig erklärt wurde, weil sie an dem verühtigten Universitäts-Commerse, bei welchem es zu anti-österreichischen und anti-dynastischen Kundgebungen gekommen sein soll, theilgenommen hätten. In theilweiser Berichtigung dieser Mittheilungen erhalten wir aus Graz die Meldung, daß jene Nachricht zwar nicht unrichtig, jedoch verfrüht ist. Die erwähnten Reserve-Officiere stehen thatächlich in ehrenrätlicher Untersuchung, haben aber noch kein Erkenntnis erhalten.

— (Weibliche Bedienung.) Eine Versammlung von 189 Gastwirten und Casetiers aus Prag und anderen böhmischen Städten beschloß unter Annahme einer scharfen Resolution gegen die weibliche Bedienung, eine Petition an die Ministerien des Innern und des Handels zu richten, worin die Auscheidung weiblicher Personen aus der Kategorie der Gastwirtegehilfen gefordert wird.

— (Kritische Tage.) Nach den Prophezeiungen Dr. Rudolf Falbs hat auch der Monat April seine kritischen Tage, und zwar sind dies der 11. und 25. April, an welchen Erdbeben oder abnorme Stürme zu erwarten sind.

— (Große Explosion.) Von der griechischen Insel Santa Maura wird eine furchtbare Explosion gemeldet. Aus einer bisher noch unaufgeklärten Ursache entzündete sich im dortigen Pulverthurme eine Schachtel mit Kapseln, worauf binnen fünf Minuten sieben Explosionen erfolgten. Die Erschütterung wurde sogar auf dem

lesen; wir blicken immer nach vorwärts, als ob wir etwas suchten, was wir nicht finden können. Wohin eilen wir denn so entseztlich? Empfindet man denn nicht mehr, daß, wenn man ein gutes Buch liest, es über Raum und Zeit hinweghebt, in die ewige Region der Schönheit, der Ideen, wo man von der athemlosen Jagd des Lebens wirkliche Ruhe findet? Aber gerade diese Empfänglichkeit fehlt uns. Nicht weil wir den Zweck und die Art des Lebens geändert haben, sind wir flüchtig und gehaltlos geworden, sondern weil unsere Art des Seins sich verändert hat, haben wir das Glück des wahren Lesens verloren.

Der Begriff der Bildung verändert sich nachgerade. Früher bezog er sich auf die Kräfte des Innersten, die die Bildung mit edlem Gehalt erfüllen, umformen, harmonisieren sollte. Da war Bildung ein inneres Erlebnis, das seine beste Nahrung aus guten Büchern sog. Heute geht Bildung nach außen, wird ganz formal, besteht in der Aneignung von Fertigkeiten und Kenntnissen, die den innern Menschen unberührt und roh lassen. Wir machen uns den Inhalt eines Buches nicht zueigen. Wir wollen durch die Masse die innere Vertiefung erleben. Wir lesen viel, aber es kommt uns nicht auf das Einzelne an, wir begnügen uns mit einem verworrenen Gesamteindruck der ganzen Lectüre. In unserem Kopfe wimmelt es dann von Ideenfragmenten, unausgegohrenen Gedanken, deren unruhiges Hin und Her uns den Schein reichen Gedankenlebens vorspiegelt.

Nur alles geschwind, kurz, in Extracten ist unsere Parole. Wir können keine Entwicklung mehr mit Begaben abwarten. Auch im Theater sitzen wir wie auf Rabeln, wenn der Theaterzettelt ankündigt, daß der Vorhang fünfmal in die Höhe gehen wird. Ein fünfactiges Drama ist geradezu ein Wagnis, von dem der

erfahrene Theaterpracticus abräth. Während die großen Dramatiker keine Ahnung von Einacten hatten, schießen diese jetzt wie Pilze auf. Die großen Dramen sind heute drei-, höchstens vieractig. Charakteristisch ist, daß selbst der Roman einbändig wird. Ich weiß die Vorzüge dieser Richtung zu schätzen; sie hat auch das Gute, den Schriftsteller zur Concentration, Zusammenfassung, Vertiefung zu zwingen. Aber die gedrängte Form ist ebenso oft eine Folge des Mangels an liebevoller Ausarbeitung, an künstlerischer Gestaltung.

Und nur immer Neues, das Neueste! Täuschen wir uns nicht: die neuen Auflagen der Classiker sind keine Gewähr dafür, daß sie gelesen werden mit Behagen und Vertiefung. Der junge Mann liest sie ein wenig in der Schule, das junge Mädchen etwa, nachdem es die Schule verlassen, bis zu seiner Verheirathung. Dann folgt die Lectüre des Romans bunt durcheinander, nach Mode und Gelegenheit, theils um bisher nicht gekannte Dinge und Verhältnisse zu erfahren, theils als Genußmittel. Am wenigsten zur inneren Erhebung des Geistes. Ja, als ob ein Fluch auf uns lastete, geht man dieser Erhebung geradezu aus dem Wege, man scheut sie, man will ein Kind seiner Zeit sein, sich nicht in Hirngespinnste vertiefen, lech und kurz angebunden sich an den Tisch des Lebens setzen, der so reiche Mahlzeit verspricht. . . Wer anders ist, heißt überspannt, und das kann ein schweres Hindernis sein im Kampf ums Dasein.

Und all das soll anders werden, wenn man aus der Weltliteratur hundert gute Bücher zusammenstellt, deren Lectüre jedem Gebildeten empfohlen wird? Gewiß ein sehr nützliches Beginnen, auf das wir vielleicht noch zurückkommen. Aber es müßte auch der Geist durch Empfehlung zu erwerben sein, in dem diese hundert Bücher gelesen und innerlich verarbeitet werden

sollen. Ich meine aber auch nicht, daß Predigten und Anklagen, wie etwa die vorhergehende, viel nützen. Der Nutzen von Predigten ist überhaupt sehr prelar. Wenn die Predigt aus uns heraus gesprochen ist, gleichsam den Bewusstseins bis in uns verbolmetst, verhallt sie nicht. Was die treibenden Mächte der Gesellschaft hervorbringen, wird durch das Wort, sei es noch so gewaltig, nicht verändert.

Aber andererseits: Fühlt nicht jeder «moderne Leser» nach einer gewissen Zeit eine Art von Müdigkeit? Empfindet er nicht, wenn er einmal in sich geht und den Wirrwarr im Kopfe, die Debe im Herzen gewahrt wird, Schwindel und Abspannung? Man versuche es doch und blicke etwa am Schluß des Jahres auf seine Lectüre zurück. Was hat man von seiner Jahreslectüre? Fühlt man sich innerlich ein wenig gewachsen oder doch wenigstens gefestigt?

Freilich ist diese Aufforderung nur an jene gerichtet, die wenigstens den Trieb haben, sich durch Lectüre innerlich zu bilden, und nur in den entgegengesetzten Fällen. Mögen es diese einmal in der entgegengelegten Weise versuchen, nach guten Büchern greifen, wenn sie auch nicht die neuesten sind, und mit diesen in innige Gemeinschaft treten. Anfangs wird es vielleicht bitter schmecken, wie Arznei, später wird dann diese Lectüre zum bleibenden und besten Genuß. Auf die 100 Bücher wird es dann nicht ankommen. Man kann und muß nicht alle guten Bücher lesen, man soll nur alle, die man liest, gut lesen. Denn das beste Buch ist, das wir ebenso viel leihen, als es uns gibt: Das Gute, das in uns allen verborgen ruht und vom guten und gut gelesenen Buch hervorgehoben wird.

B. Alexander.

Bestände vernommen. Innerhalb einer Viertelstunde standen 34 Häuser in Flammen, sechs Personen, darunter ein Oberleutnant, welche gerade im Pulverturme weilten, kamen um. Sieben Soldaten sind lebensgefährlich verwundet.

— (Universität in Agram.) Im Wintersemester des Studienjahres 1887/88 waren an der Universität in Agram 438 Hörer inscriptiert. Von diesen waren 273 ordentliche, 137 außerordentliche Hörer und 28 Pharmaceuten. An der theologischen Facultät waren 40 ordentliche und 60 außerordentliche, an der rechts- und staatswissenschaftlichen 193 ordentliche und 31 außerordentliche, an der philosophischen Facultät 40 ordentliche und 46 außerordentliche Hörer inscriptiert.

— (Die «angenehmste» Hinrichtungsmethode.) Im Staate Newyork wird die Frage noch immer eifrig ventilirt, ob Hinrichtungen in Zukunft wie bisher mittels Strides oder mittels Electricität vollzogen werden sollen. Einer der namhaftesten Aerzte Newyorks, Dr. William A. Hammond, eine Autorität auf dem Gebiete der Nervenkrankheiten, hielt kürzlich vor dem Verein für gerichtliche Medicin einen Vortrag, in welchem er dem Hängen das Wort redete, weil es sofort Congestionen nach dem Gehirn und infolge dessen Bewusstlosigkeit erzeuge, während der stärkste elektrische Schlag nicht immer den Tod herbeiführe. Nach Hammond ist der Tod am Galgen vergleichsweise von angenehmen Gefühlen begleitet.

— (Ein verkohlter Wald.) Während der letzten heftigen Stürme im Canal wusch sich die See durch eine hohe und harte, nahezu 4 Meter dicke Sandbank unweit St. Malo in der Bretagne, wodurch ein Theil eines alten Waldes, der sich bereits in Kohle zu verwandeln begann, bloßgelegt wurde. Dieser Wald bedeckte zum Beginn des jetzigen Zeitalters einen ausgedehnten Küstenstrich, aber mit dem Sinken des Bodens versank er allmählich in den Triebland. In der Mitte des Waldes stand einst der Berg St. Michael. Um Mitte des 10. Jahrhunderts war der Wald gänzlich verschwunden und nur gelegentlich, wie jetzt, bei sehr niederem Wasserstande nach Stürmen kommen Ueberbleibsel desselben zum Vorschein.

— (Bevölkerung von China.) Die «Chinese Times» theilen mit, daß die gegenwärtige Bevölkerungsziffer des chinesischen Reiches auf 380 Millionen Einwohner zu schätzen ist. Diese Zahl würde bedeutend höher sein, wenn nicht wiederholte Hungersnoth und Ueberschwemmungen, zumal aber der mit furchtbaren Menschenopfern verbundene Taiping-Aufstand die Bevölkerung, welche 1849 schon auf 412 Millionen gestiegen war, bedeutend verringert hätten.

— (Wortspiele.) «Aber du, deine Nase glänzt ja, als ob sie mit Copal-Lack angestrichen wäre!» — «Lieber Freund, du hast dich versprochen, das ist nicht Copal-, sondern Polal-Lack!»

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Böhmische Thätigkeitsacte des Kaisers.) Die wahrhaft unerhöpliche Munificenz unseres erhabenen Monarchen, der überall der erste ist, wo es gilt, Elend zu lindern und Thränen zu trocknen, hat sich in den letzten Tagen, in denen so viele Gegenden unserer Monarchie von verheerenden Katastrophen heimgesucht wurden, wieder im schönsten Lichte gezeigt. Auf die erste Kunde von dem eingetretenen Unglücksfalle folgte sofort die Melbung von einer reichen Spende Sr. Majestät des Kaisers zugunsten der Verunglückten. Die durch Latwinen Geschädigten in Tirol, die durch Hochwasser heimgesuchten Bewohner der Schütt, die durch verheerende Brände Verunglückten in Weinitz, Sereth, Groß-Rikinda u. wurden in hochherzigster Weise mit großen Spenden bedacht. Nun hat Se. Majestät auch für die durch Hochwasser bedrückten Inassen der Ortschaft Vorderberg im Gailthale eine Unterstützung von 1000 fl. gewidmet. Fürwahr, es dürfte kein zweites Beispiel in der Geschichte geben, daß ein Monarch in so rascher, hochherziger und edler Weise bei jedem Unglücke helfend eingegriffen hätte, wie es von Seite unseres Kaisers fast täglich geschieht. Die Gefühle der Dankbarkeit und Verehrung für den erlauch-ten Träger der Krone sind aber auch in den Herzen der gesamten Bevölkerung Oesterreich-Ungarns wahrhaft unauflöslich.

— (Laibacher Handels-Kranken- und Pensionsverein.) Vor Beginn der Erlebigung der Tagesordnung meldete sich Herr Klementschitsch zum Worte, um zu constatieren, daß das Circular, betreffend die zu wählenden Directionsmitglieder, nur an die Gesinnungsgenossen versendet worden sei in der Uebersetzung, daß die jetzigen Directionsmitglieder die Befähigten sind, den Verein zu leiten. Sodann gelangte der Rechenschaftsbericht der Direction über ihre Geschäftsführung und den Stand des Vereines pro 1887 zum Vortrage. Demselben entnehmen wir, daß der Verein am 1. Jänner 1888 10 Ehrenmitglieder, 51 unterstützende und 409 wirkliche, zusammen daher 470 Mitglieder zählte. Dievon domicilieren in Laibach 190, auswärts 280. Für Krankenpflege, Leichenbegängnisse und Pensionen wurden im verflossenen Jahre 3099 fl. 77 kr. ver-

wendet. Das Gesamteinkommen betrug 7166 fl. 36 kr., die Gesamtausgaben 6505 fl. 32 kr., somit zeigt sich eine Vermehrung des Vereines um 661 fl. 4 kr. Das Gesamtvermögen des Vereines betrug Ende 1887 61.692 fl. 4 kr., von welchem Betrage auf den Krankenfond 35.739 fl. 85 kr., auf den Pensionsfond 25.952 fl. 19 kr. entfielen. Der Bericht der Direction sowie jener des Revisionscomitès über die Rechnungsabläufe, welche vollkommen ordnungsmäßig befunden wurden, wurde von der Versammlung mit Beifall zur Kenntnis genommen. Zur Verhandlung gelangte sodann der Antrag der Direction auf Ertheilung der Bewilligung zur Aufnahme auswärtiger Mitglieder durch Filialen auf weitere drei Jahre. Der Verein hatte bis nun Filialen in Krainburg, Rudolfs- wert, Eilli, Marburg, Pettan, Radlersburg, Klagenfurt, Villach und Wölfermarkt. Nachdem Herr Drahsler den Antrag wärmstens befürwortet, wurde derselbe einstimmig angenommen. Namens der Direction referierte Director-Stellvertreter Treun über die Herabsetzung des Jahresbeitrages für Praktikanten und Beherlinge von sechs auf vier Gulden. Der Referent bemerkte, die Direction habe sich zu diesem Antrage entschlossen, da es doch nicht angehe, daß der Beitrag der Praktikanten und Beherlinge für den Krankenfond des Vereines höher sei, als jener der ordentlichen Mitglieder, der Handelsbesessenen. Herr Schmitt regte neuerlich die Frage der Aufnahme der beim Handelsgeschäfte derzeit so zahlreich beschäftigten Mädchen an, und fragte, ob es nicht möglich wäre, dieselben in den Verein aufzunehmen oder doch wenigstens im Vereinspitale unterzubringen. Herr Baumgartner befürwortete diesen Antrag. Der Director-Stellvertreter Treun betonte, daß sich das Laibacher Handelsgremium bereits mit der Errichtung einer Krankencasse befaßt habe, die nach dem neuen Gewerbegeetze gebildet werden müsse und außer Krain auch schon überall gebildet sei; es werden dann auch alle jene Personen, die bei dem Handelsstande beschäftigt sind und dem Krankenvereine nicht angehören, doch ein Asyl im Falle der Erkrankung finden, und werden die Chefs auch für sie den Beitrag leisten müssen. Hierauf wurde der Antrag der Direction angenommen. Bei dem Punkte «Selbständige Anträge» ergriff Herr Drahsler das Wort, um eine Reihe von Aenderungen im Sinne des Beschlusses der vorjährigen Generalversammlung der Direction und dem durch Wahl verstärkten Ausschusse zu empfehlen. Es sollte die Frage der statutarischen Bestimmung erörtert werden, wie es mit der Behandlung der irrthümlichen Vereinsmitglieder zu halten sei, was bezüglich der Bade- curen und Badereisen, welche der Vereinscasse enorme Kosten auferlegen; ferner, wie man bei Epidemien, betreffs der Landsturmpflicht vorzugehen habe und wann neu aufgenommene Mitglieder die Bonification der Unterstützung genießen sollen und ob auch Chefs auf Unterstützungen aus dem Vereinsfonde Anspruch machen dürfen. Schließlich betonte der Redner, daß die Debatte über die Vorbereitungen zum Handelsballe eine sehr unerquickliche war und der Verein alles thun sollte, den alten Glanz dieses, früher hervorragenden Balles wieder herzustellen dadurch, daß derselbe allen Anforderungen entspricht. Director-Stellvertreter Herr Treun entgegnete, daß ihm sowie der Direction in ihrer Mehrheit eine wesentliche Aenderung der Statuten nicht empfehlenswert erschien, mit stilistischen Correcturen aber wenig geholfen sei. Die Ueberwachung, wer selbständiger sei oder nicht, sei denn doch eine zu schwierige. Uebrigens stehe der Beschluß der Generalversammlung vom vorigen Jahre aufrecht, und es wird ihre Aufgabe sein, das Nöthige zu verfügen. Auch Handelsmann Baso Petricic unterstützte den Antrag des Herrn Drahsler auf Revision der Statuten. Herr Drahsler gab schließlich noch seinem Unmuthe darüber Ausdruck, daß nur deutschgesinnte Herren zur Führung der Vereinsgeschäfte, wie es in dem colportierten Circular laute, befähigt würden. Er weist eine solche Behauptung mit Entrüstung zurück, denn er kenne im Vereine keine politischen Parteimänner, sondern nur für den Verein und dessen Ausblühen begeisterte Vereinsmitglieder ohne Unterschied der Nationalität. Hierauf wurden die Wahlen in die Direction vorgenommen, über deren Resultat wir gestern bereits berichtet haben.

— (Personalnachrichten.) Ministerialrath Dr. Lorenz Ritter von Biburnau ist gestern von Görz in Laibach eingetroffen. Der Herr Ministerialrath besichtigte gestern den Garten der k. l. Landwirtschafts-Gesellschaft und begibt sich heute in Begleitung des Referenten Herrn Dr. Bosnjak als Vertreter des Landesauschusses nach Stauden, um die dortige Obst- und Weinbauschule zu inspiciere. — Der Bezirksrichter in Treffen, Herr Ludwig Golia, wurde zum Ehrenmitgliede der Gemeinde Treffen ernannt.

— (Trisailer Kohlenwerks-Gesellschaft.) Vorgestern fand in Wien die 15. ordentliche Generalversammlung der Actionäre der Trisailer Kohlenwerks-Gesellschaft unter Vorsitz des Präsidenten Dr. von Wossjowics statt. Der Geschäftsbericht pro 1887 constatirt, daß die steierisch-krainischen Stammwerke Trisail, Pfannig und Sagor einer solchen Entwicklung zugeführt worden sind, daß sie den weitestgehenden Ansprüchen in Bezug auf die Produktionsfähigkeit zu ent-

sprechen imstande sind. Die Gesamtproduction der Braunkohlenwerke betrug im Jahre 1887 545.603 Tonnen, um 29.098 Tonnen mehr als im Vorjahre; die Erzeugung der Steinkohlenbergwerke Bines und Carpano in Istrien 70.477 Tonnen, gegenüber dem Vorjahre eine Vermehrung um 2854 Tonnen. Das Total-Ergebnis beträgt einschließlich des vorjährigen Gewinnvortrages 387.285 fl. Von diesem Reingewinne kommen zunächst 5 Procent für das Actiencapital per 4.9 Millionen Gulden mit 245.000 fl., ferner 10.000 fl. als Dotierung des Reservefonds und 15.309 fl. als Tantième in Verwendung; von dem verbleibenden Reste per 116.976 fl. sollen 70.000 fl., d. i. ein Gulden, als Superdividende vertheilt und 46.976 fl. auf neue Rechnung vorgetragen werden. Diese Anträge des Verwaltungsrathes wurden nach vorhergegangener Ertheilung des Absolutiums ohne Debatte einstimmig angenommen, und es gelangt, wie der Vorsitzende mittheilte, der Coupon vom 1. Mai an zur Einlösung. Angesichts der consolidirten finanziellen Lage der Gesellschaft hat die Verwaltung auf Anregung einiger hervorragender Besitzer von der Gesellschaft ausgegebenen Prioritäten und in Anbetracht des Umstandes, daß die derzeitigen jährlichen Amortisations-Quoten der Prioritäten-Anleihen mit dem unter Zugrundelegung der normalen Produktionsziffer auf mehr als 200 Jahre reichenden Kohlenvermögen nicht im richtigen Einklange stehen, Einleitungen wegen Aenderungen des Amortisationsplanes der einzelnen Prioritäten-Emissionen bei der competenten Behörde getroffen. Der bisherige Amortisationsplan der ersten und zweiten Emission erstreckte sich auf 25 Jahre, der der dritten Emission auf 35 Jahre. Der Verwaltungsrath strebt nun die Festsetzung einer Amortisationsdauer von 45 Jahren für alle drei Emissionen der Prioritäten an und stellt einen Antrag auf Genehmigung der diesfalls bereits getroffenen und noch zu treffenden Einleitungen. Der Antrag wurde angenommen.

— (Spende.) Herr Rudolf Freiherr v. Apfaltrern, k. k. Kämmerer und Herrschaftsbesitzer, hat für die Abbrändler von Weinitz und der Nachbargemeinden den Betrag von 50 fl. gespendet.

— (Kammermusik-Abend.) Der große Erfolg, den unsere Kammermusik-Abende in der heurigen Concertsaison gefunden haben, hat den Wunsch laut werden lassen nach einer Wiederholung eines solchen Abendes. Diesem Wunsche nun begegnen unsere Künstler, indem sie morgen, den 11. d. M., im landchaftlichen Redoutensaale einen fünften Kammermusik-Abend außer Abonnement veranstalten, in welchem dieselben drei Pièces zur Aufführung bringen, welche in der heurigen Saison am meisten angesprochen haben. Es sind dies das Beethoven'sche Trio (op. 97 in B-dur), das wunderbar schöne Rubinstein-Quartett (op. 17 in F-dur) und Schumanns herrliches Clavier-Quintett (op. 44 in Es-dur), dessen Schönheiten noch frisch in unserem Gedächtnisse eingepreßt sind. Wir freuen uns über diesen Entschluß unserer Musiker umsomehr, als es solcher Musik nur zum Vortheile gereicht, wenn sie öfter gehört wird. Wir zweifeln nicht an dem Erfolge dieses Abendes, sowohl an dem künstlerischen als auch dem materiellen. Der Eintrittspreis beträgt 1 fl. Karten sind zu haben bei Herrn E. Raringer und abends an der Cassé.

— (Wochenausweis der Sterbefälle.) Dem soeben publicirten 13. Wochenausweis der Sterbefälle in den größeren österreichischen Städten entnehmen wir folgende Daten:

Städte	Berechnete Bevölkerung für Ende 1887	Gesamtzahl der Verstorbenen			davon Fremde	Auf 1000 Einwohner entfallende Sterbefälle (auf das Jahr berechnet)
		m.	w.	zusammen		
Laibach	27.572	12	9	21	9	39.6
Wien	790.381	269	246	515	71	33.7
Prag	184.009	78	62	140	36	39.4
Graz	104.740	34	42	76	15	37.5
Klagenfurt	19.521	8	13	21	7	55.8
Triest	157.159	60	56	116	1	38.1
Görz	22.545	6	10	16	—	36.7
Pola	26.823	4	7	11	—	21.2
Zara	12.326	6	2	8	5	33.5

Von der Gesamtzahl der Verstorbenen sind in Laibach 47.6 Procent in Krankenanstalten gestorben.

— (Brandlegung.) Am Ostermontag nachmittags gerieth die zum Pfarrhofe auf dem Großstahlenberge gehörige Dreschtenne und Schupse in Brand und wurde nebst den darin aufbewahrt gewesenen Futtervorräthen und Wirtschaftsgeräthen eingäschert. Den an demselben Tage in größerer Zahl anwesenden Wallfahrern gelang es trotz des Wassermangels, das Feuer zu localisiren und das unweit gelegene, mit Stroh gedeckte Stallgebäude zu retten. Der Gesamtschade beläuft sich auf circa 500 fl., wogegen das Object auf 400 fl. afficuriert war. Der Brand wurde erhobenermaßen gelegt, und es gelang der k. k. Gendarmerie, den Thäter in der Person des vor- maligen Messners Andreas Cedivnik sicherzustellen, welcher auch das Geständnis ablegte, den Brand aus-

Rache, weil er vom Messerndienste entfernt worden, gelegt zu haben.

— (Concert und Tanzkränzchen.) In der hiesigen Citalnica fand vorgestern eine musikalische Production mit kurzem Programm statt, der sich ein dafür umso längeres und animierteres Tanzkränzchen anschloß. Wie es gewöhnlich bei solchen Arrangements der Fall ist, scheint auf letzteres der Schwerpunkt verlegt worden zu sein, denn der Männerchor war sehr schwach an der Zahl, da dessen Mitglieder ihre Kräfte wahrscheinlich für die Anstrengungen des Tanzes schonen zu müssen glaubten. Das kurze Programm wurde in gewohnter trefflicher Weise executiert, und gefiel insbesondere der Chor «Nase gore» von Foerster. Herr Razinger sang mit Herrn Dečman das bekannte und beliebte Duett «Gruf» von Mendelssohn. Wenngleich die beiden Herren eine sehr anerkennenswerte Leistung boten, so können wir nicht verhehlen, daß sich die Duette von Mendelssohn besser für Frauenstimmen eignen und auch hierfür componiert sind. Es sei uns an dieser Stelle gestattet, einer Wahrnehmung Erwähnung zu thun, die sich dem unbefangenen Zuhörer unwillkürlich aufdrängt. Es ist dies die traurige Thatsache, daß der treffliche und starke Chor von Production zu Production an Zahl abnimmt. Es erscheint dies jedoch nicht so befremdend, wenn man bedenkt, welche Anforderungen an denselben während einer Concertsaison gestellt werden, und daß sich eben infolge der zu großen Inanspruchnahme der Sänger derselben eine gewisse Ermüdung und Apathie bemächtigt, die in dem mangelhaften Besuch der Proben und Aufführungen ihren Ausdruck findet. Es ließe sich unserer Ansicht nach dem Uebelstande einigermaßen dadurch steuern, daß man weniger Chöre ins Programm nimmt, hingegen instrumentale Productionen begünstigt, wie dies auch bei anderen Musikvereinen der Fall ist.

— (Aufgefundener Leichnam.) Ueber die Auffindung einer Leiche im Laibachflusse erfahren wir noch Folgendes: Der k. k. zeitliche Postamtsdiener Martin Kocijancić, 38 Jahre alt, wurde gestern morgens im Laibachflusse mit dem Kopfe im Wasser in der Schulallee nächst der Franzensbrücke todt aufgefunden. Auf dem Kopfe hatte der Ertrunkene nach dem ärztlichen Parere eine leichte Verwundung. Das Nähere wird erst die heute vorzunehmende gerichtliche Obduction feststellen. Muthmaßlich ist nach den bisherigen Erhebungen Kocijancić irgendwo vom Quai, wo er seine Noth verrichtet hatte, in den Laibachflus gefallen. Kocijancić war vorgestern nachts im Gasthause «beim Ochsenwirt» in der Petersstraße in total berauschtem Zustande und in Gesellschaft eines bis nun noch nicht eruierten Individuums, welches ihn aber im Gasthause verließ, da Kocijancić den Wunsch äußerte, kurze Zeit einschlafen zu wollen. Nach 10 Uhr nachts verließ Kocijancić, ohne später von jemandem gesehen worden zu sein, das Gasthauslocale. Eine eingehende Untersuchung ist eingeleitet, doch ist die im Publicum verbreitete Nachricht, es liege hier ein Mordact vor, indem Kocijancić von einem entlassenen Sträfling, den er als Aufseher rauh behandelt habe, ermordet worden sei, bis nun nicht durch das geringste Verdachtsmoment begründet.

— (Blattern-Epidemie in Laibach.) Stand der Blatternkranken am 7. April: 10 Männer, 8 Weiber und 5 Kinder, zusammen 23 Kranke. Bis inclusive 8. April sind zugewachsen: 1 Mann und 1 Kind. In Abgang sind gekommen, und zwar durch Genesung: 1 Mann und 1 Weib; sonach verblieben in ärztlicher Behandlung: 10 Männer, 7 Weiber und 6 Kinder, zusammen 23 Personen. Der Gesamtmitkrankenstand ist demnach gegen den Vortag gleich verblieben.

— (Pilgerfahrt nach Rom.) Der steiermärkische Pilgerzug nach Rom hat gestern nachmittags Laibach passiert. In Laibach haben sich dem Zuge 25 Pilger angeschlossen, darunter Fürstbischof Dr. Missia, Canonicus Dr. Jamejic, Dr. Starč, Droslov Došenec u. a.

— («Studentenheim».) Aus Wien schreibt man uns: Im «Studentenheim» des Asylvereines der Wiener Universität gelangen für das Sommersemester 1888 82 Freiplätze zur Vertheilung, bestehend in unentgeltlicher Wohnung sammt Bedienung und Heizung sowie einer Anzahl Mittagsfreischularten und im Erkrankungsfall ärztlicher Behandlung und Pflege. Anspruch auf einen solchen Freiplatz hat jeder ordentliche Hörer, Rigorosant und Lehramts Candidat der Universität in Wien, ohne Unterschied der Confession und Nationalität. Die diesbezüglichen Gesuche sind bis längstens 15. April in der Vereinskanzlei, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag, in der Zeit von 7 bis 8 Uhr früh persönlich zu überreichen oder per Post einzusenden. Dem Gesuche sind beizuschließen: 1.) Inbegr; 2.) Armutszeugnis (vom Pfarramte, resp. Cultusgemeinde, Bürgermeisteramte oder Bezirkshauptmannschaft bestätigt); 3.) Studienzeugnisse (Studierende im ersten Semester mit dem Maturitätszeugnisse, die übrigen mit einem Prüfungs- oder zwei Colloquiumzeugnissen); 4.) Nachweis von dem Herrn Stipendienreferenten, ob und in welchem Betrage der Petent ein Stipendium genießt.

— (Todtschlag.) Bezüglich des Todtschlages, über den wir gestern bereits kurz berichtet, theilt man

uns Nachstehendes mit: Sowohl der Knecht Debevec als der Fiaker Cerne vulgo Kravzel geriethen abends zwischen acht und neun Uhr wegen dienstlicher Angelegenheiten in Streit. Debevec zog ein Messer aus der Tasche und bedrohte damit seinen Dienstgeber. Debevec zog sich in den Stall zurück, Cerne folgte ihm, ergriff eine an einem Pfeiler des Stalles angelehnte Mistgabel und versetzte dem Knechte einen Schlag auf den Kopf, und als Debevec zu Boden gesunken war, bearbeitete Cerne denselben noch mit seinem bestieselten Fuße. Um ein Uhr nachts weckte Cerne den Knecht, welcher sich in sein Bett im Stalle niedergelegt hatte, mit der Aufforderung, er solle zum Courierzuge auf die Südbahn fahren; da dieser aber nicht antwortete, fuhr Cerne selbst zum Südbahnhof. Als Cerne gegen 4 Uhr morgens zurückkehrte, rief er neuerlich den Knecht und bemerkte nun, daß derselbe todt sei. Cerne begab sich sofort in die Wachstube der städtischen Polizei, wo er den Thatbestand zu Protokoll gab. Debevec wurde in die Leichenkammer zu St. Christoph übertragen, wo er heute gerichtlich obducirt werden wird. Der Thäter Cerne wurde, da er nicht fluchtverdächtig ist, bis nun auf freiem Fuße belassen.

— (Statthaltereirath Graf Pace) wurde gestern vormittags von Sr. Majestät dem Kaiser in Audienz empfangen.

— (Vom Rudersport.) Meister Planker, der unermüdlche Anführer des Eislaufvereines, hat ein neues Zugmittel geschaffen, um bei dem als Eislaufplatz benützten Teiche unter Tivoli das fröhliche Leben und Treiben, welches während der Wintermonate herrschte, in anderer Form wieder neu erstehen zu lassen. Seit vorgestern schaukelt nämlich ein kleiner Rahn auf der leicht gekrümmten Fläche, und wenn die Sache Anklang findet, so werden wir in Fortsetzung der winterlichen Berichte «vom Eislaufplatze» eine neue Serie vom «Rudersporte» eröffnen.

— (Reise nach Dalmatien und Montenegro.) Infolge des Gelingens der Osterreise nach Dalmatien beabsichtigt der Präsident des österreichischen Touristenclubs, Herr Silberhuber, noch in diesem Frühjahr eine zweite Reise, jedoch nur mit einer geringeren Anzahl Theilnehmer, dahin zu veranstalten. Es sollen außer den bei der ersten Reise berührten Orten noch Curzola, Ragusa, Zaccaria, Gravosa, Cannosa, Risano, Budua und Cattaro sowie Cetinje, die Hauptstadt von Montenegro, besucht werden. Von Sebenico aus wird ein Ausflug zu den Kerka-Fällen veranstaltet. Der gesamte Aufenthalt zur See wird zehn Tage betragen.

— (Falsches Gerücht.) Das gestern in der Stadt verbreitete gewesene Gerücht, ein Student sei im Walde Tivoli oder auf dem Felde nächst der Seimfabrik ermordet aufgefunden worden, entbehrt nach von unserem Berichterstatter eingeholten Informationen der Begründung.

— (Blinder Feueralarm.) Gestern gegen halb 8 Uhr abends wurde vom Schlossberge ein Brand auf dem Karolinenrunde avisiert. Allgemein hieß es, es brenne das Haus «Nr. 1». Eine Abtheilung der freiwilligen Feuerwehr begab sich sofort auf den vermeintlichen Brandplatz, wo es jedoch glücklicherweise nichts zu löschen gab. Einige Landleute hatten mehrere Fuhrren von Holzabfällen und Streu angezündet, ohne vorher die vorgeschriebene Anzeige zu erstatten, was den Anlaß zu dem Feueralarm gab.

— (Monatlicher Viehmarkt.) Der gestrige monatliche Viehmarkt, eigentlich Jahrmarkt, war ziemlich gut besucht, denn es wurden nach dem Ausweise der städtischen Verzehrungssteuerpachtung 964 Stück Pferde, Ochsen, Kühe und Kälber aufgetrieben. Der Handel mit Vieh war lebhaft. In allen anderen Branchen war der Markt schwach besucht, da die Landbevölkerung schon anlässlich der Osterfeiertage ihren Bedarf in Manufaktur- und Spezereivaren z. gedeckt hat.

— (Staatshengste.) Die Gesamtzahl der in diesem Jahre bedeckenden Staatshengste in der diesseitigen Reichshälfte beträgt 1843 Stück. Hievon entfallen auf Krain 66. Von den englischen Vollbluthengsten deckt in Krain 1 Hengst.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Ztg.»

Agram, 9. April. Die kroatische Regnicolar-Deputation hält heute die erste Sitzung, ihre eigentliche Thätigkeit beginnt dieselbe Mittwoch.

Berlin, 9. April. Die Kaiserin ist heute 7 Uhr 15 Minuten früh mit den drei Prinzessinnen-Töchtern von Charlottenburg nach Posen abgereist.

Berlin, 9. April. Auf die vom Reichskanzler überreichte Denkschrift ist vorläufig noch kein Bescheid erfolgt. Es ist also verfrüht, bereits von einer beendeten Krise zu sprechen; daß aber eine Lösung im Sinne des Kanzlers zu erwarten ist, geht aus der Thatsache hervor, daß die Fieherkunst des Prinzen von Battenberg bis auf weiteres verschoben wurde.

Paris, 9. April. Boulanger wurde im Departement Dordogne zum Abgeordneten gewählt.

Rom, 9. April. General Saletta wurde zum Obercommandanten von Massauah ernannt. General

San Marzano kehrt mit dem größten Theil der Truppen heim.

Zaribrod, 8. April. Der erste Eisenbahnzug, aus Sofia kommend, ist soeben, von der Bevölkerung jubelnd begrüßt, in Zaribrod angelangt. Die Orientlinie Paris-Constantinopel ist damit von heute ab vollkommen fertiggestellt.

London, 9. April. In mehreren Städten Irlands wurde die Proclamation des Vickönigs, die Meetings verbietend, abgerissen.

Dublin, 9. April. Die Versuche, die verbotenen Meetings trotz des Verbotes abzuhalten, führten in den Grafschaften Clare und Cork Conflicte mit der Polizei und dem Militär herbei, bei welchen vielfache Verwundungen vorkamen.

Volkswirtschaftliches.

Rudolfswert, 9. April. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen per Hektoliter	6	82	Butter pr. Kilo	—	90
Korn	4	70	Eier pr. Stück	—	8
Gerste	—	—	Milch pr. Liter	—	44
Hafer	1	95	Rindfleisch pr. Kilo	—	48
Halbfrucht	—	—	Kalbsteisch	—	48
Heiden	4	54	Schweinefleisch	—	30
Hirse	5	4	Fahndel pr. Stück	—	—
Kukuruz	4	54	Tauben	—	—
Erdäpfel pr. Meter-Ctr.	1	95	Hen pr. 100 Kilo	—	—
Linien pr. 100 Kilogr.	—	—	Stroh 100	—	—
Erbsen	—	—	Holz, hartes, pr. Cubit	2	40
Wiesen	—	—	Meter	—	—
Rindschmalz pr. Kilo	—	80	Holz, weiches, pr. Cubit	—	—
Schweinechmalz	—	80	Meter	—	—
Speck, frisch	—	56	Wein, roth, pr. Eimer	12	—
Speck, geräuchert	—	80	Wein, weißer	12	—

Verstorbene.

Den 7. April. Valentin Kovac, Arbeiters-Sohn, 1 1/2 M., Polanastraße 27, Darmatarrh.

Den 8. April. Josef Gostič, Arbeiters-Sohn, 1 Monat, Hilsberggasse 12, Darmatarrh.

Den 9. April. Franz Debevec, Knecht, 30 Jahre, Kuhthal 15, infolge erlittener Verletzung. — Martin Kocijancić, Postamtsdiener, 37 J., Stickschuß durch Excrinen.

Im Spitale:

Den 5. April. Theresia Birc, Arbeiterin, 37 J., Rippenfellentzündung.

Den 6. April. Johann Bucar, Arbeiter, 27 J., Lungentuberculose.

Den 7. April. Maria Gril, Kaischerin, 32 J., Lungentuberculose.

Den 8. April. Anna Majchel, Musikerin, 16 J., Hirnhautentzündung.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Thermometer nach Celsius	Wind	Ausicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
	7 U. Mg.	732.2	3.1	ND. schwach	bewölkt	0.00
	9.2 » N.	733.8	9.2	ND. schwach	bewölkt	
	9 » Ab.	734.6	5.0	ND. schwach	bewölkt	

Morgens trübe, dann gelocherte Wolkendecke, wenig Sonne. Das Tagesmittel der Temperatur 5.8°, um 3.2° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Raglic.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise der innigsten Theilnahme sowohl während der Krankheit als anlässlich des Hinscheidens unseres unvergesslichen Gatten, beziehungsweise Vaters, Großvaters und Schwiegervaters, des Herrn

Dr. Ignaz Malln

drücken wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, desgleichen den Herren Beamten der k. k. Bezirkshauptmannschaften von Krainburg und Raasdorf sowie den Herren Beamten der übrigen k. k. Behörden, den Herren Vertretern des löblichen k. k. Sanitätsrathes für Krain, des Vereines der Aerzte für Krain, der k. k. krainischen Bezirksärzte und der Aerzte des Bezirkes Krainburg, der geehrten Gemeindevertretung von Krainburg und Neumarkt, der löblichen freiwilligen Feuerwehr und dem verehrlichen Veteranencorps zu Krainburg sowie allen, die uns ihre tröstende Theilnahme durch die schönen Kranzspenden ausdrückten, unseren herzlichsten, tiefempfundenen Dank aus.

Die trauernde Familie.

Krainburg am 8. April 1888.

Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.
Maßstab 1:75 000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.

Jg. v. Kleinmayr & Sed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

